

“Am liebsten würde ich selbst in den Sand  
hineinschlüpfen...”

## Vorsymbolische Erfahrungen im Sandspiel mit Erwachsenen.

In diesem Beitrag wird ein besonderer Aspekt der Sandspieltherapie dargestellt und theoretisch hinterfragt: Was geschieht in Sandspielprozessen erwachsener Klienten, die über lange Zeiträume hinweg keine Spielfiguren benutzen? Die unterschiedlichen Qualitäten des Sandes - seine Anschließbarkeit im trockenen Zustand und seine Formbarkeit im feuchten - spielen auf symbolischer Ebene eine grosse Rolle. Ein weiterer symbolisch und therapeutisch wirksamer Aspekt ist die Unzerstörbarkeit des Sandes: seine Fragmentiertheit einerseits und zugleich die Erfahrung, dass die unzähligen, winzigen Sandkörnchen immer wieder “zusammen-arbeiten”. Die Kontaktaufnahme mit dem Sand innerhalb eines geschützten Raumes geht häufig mit einer intensiven Aktivierung sensorischer Erfahrungen aus der frühen Kindheit einher. Dabei kommt ein dialogischer Prozess Gang, in dem sich primäre Beziehungsmuster abbilden: spontane Gesten lassen Formen im Sand entstehen, diese Formen wirken ihrerseits wieder auf die Gestik zurück und lassen neue Formen entstehen. Problematische frühkindliche Beziehungserfahrungen können auf diese Weise kontaktiert und erinnert werden und dann innerhalb der Übertragungsbeziehung verarbeitet und verändert werden.

**Lebenslauf**  
**Eva Pattis Zoja**

Psychologin, Analytikerin nach C.G.Jung, Kindertherapeutin, internationale Sandspieltherapeutin (ISST), private Praxis in Mailand.

Sie hält regelmäßig Lehrveranstaltungen im Jung Institut in Zürich, Wien und Mailand sowie auf den Lindauer Psychotherapiewochen, daneben Lehrtätigkeit in New York und längjährige

Ausbildungstätigkeit in „Develloping Groups“ der ISST, Entwicklerin der „Internationalen Expressiven Sandarbeit“. Zahlreiche Veröffentlichungen.